

Geschichten zum Vorlesen
vom BURGTHEATERSTUDIO für alle ab 6
Sagen aus Österreich

#9

Die Spinnerin am Kreuz Wiener Sage

Video zur Lesung: #9 mit Dorothee Hartinger

<https://www.burgtheater.at/myhomeismyburgtheater-maerchen-edition>

Auf dem Wiener Berg, gegenüber dem Wasserturm, steht eine schöne Steinsäule, die heißt „Spinnerin am Kreuz“. Eine Sage erzählt, warum die Säule gerade hier, am Rande der Stadt, erbaut wurde. Es war zur Zeit der Kreuzzüge, das ist schon mehr als 700 Jahre her, da ritt eines Tages ein Bote des Herzogs durch die Stadt. Er läutete mit einer Glocke, damit die Leute aufmerksam würden. Wenn sich dann viele Menschen angesammelt hatten, dann blieb der Bote stehen und sagte:

„Der Herzog lässt euch sagen, das Christentum ist in Gefahr. Er Herzog lässt euch ferner sagen, es wird ein Kreuzzug gemacht. Alle Männer, die mitziehen wollen, um das Heilige Land zu verteidigen, sollen sich melden. Wer nicht mitziehen kann, der soll Geld für den Kreuzzug hergeben.“

Viele ledige Männer meldeten sich zur Teilnahme an dem Kreuzzug; andere, die Frau und Kinder hatten, wollten etwas zahlen. Da war auch ein Mann in Wien, der war jung verheiratet und hatte kein Geld.

„Ich will auch etwas für die gute Sache tun“, sagte er zu seiner jungen Frau,

„Zahlen kann ich nichts, darum will ich selbst mitgehen.“

Da weinte die Frau und sagte: „Erst seit drei Tagen sind wir Mann und Frau und schon willst du fort von mir. Aber ich sehe ein, dass es nicht anders geht. Ziehe hin in den Krieg, aber gib acht, dass dir nichts geschieht und dass du gesund

BURGTHEATERSTUDIO

2/4

zurückkommst!“ Da meldete sich der Mann in der Hofburg und ließ sich ein rotes Kreuz auf den Arm nähen. Das war das Abzeichen der Kreuzfahrer.

Nach vier Wochen wurde zum Aufbruch geblasen und die Kreuzfahrer marschierten ab. Die junge Frau begleitete ihren Mann bis auf die Höhe des Wiener Berges, wo damals ein einfaches Holzkreuz stand. Dort nahmen sie Abschied voneinander. Der Frau war so weh ums Herz, sie wollte die Hand ihres Mannes nicht loslassen und sprach: „Mir ist, als sollte ich dich nie wiedersehen!“ „Sei nicht traurig!“ sagte der Mann, „Ich werde gewiss wiederkommen. Leb wohl und denke recht oft an mich!“ „Und du auch!“ sagte die Frau und reichte ihm die Hand. Ihr Mann ging mit den anderen weiter. Sie wankte zu dem Holzkreuz, setzte sich auf die Bank und weinte bitterlich.

Die Frau verkaufte in den nächsten Tagen ihr Häuschen in der Stadt, kaufte sich ein Spinnrad und zog zu den armen Leuten auf dem Wiener Berg. Tag für Tag saß sie bei dem Holzkreuz und spann; hier, wo sie ihren Mann zum letzten Male gesehen hatte, wollte sie ihn erwarten. Und eines Tages kam ihr der Gedanke, statt des Holzkreuzes eine schöne Steinsäule erbauen zu lassen; das Geld wollte sie sich durch Spinnen verdienen. Und dieser Gedanke verließ sie nicht mehr. Sie dachte sich das so aus: Wenn die Steinsäule fertig ist, wird mein Mann zurückkommen. Da wurde sie wieder froh; denn sie wusste, für wen sie arbeitete.

Zwei Jahre waren indessen vergangen und die Frau spann noch immer. Alle Leute der Umgebung kannten sie schon und nannten sie die „Spinnerin am Kreuz“. Auch in Wien hatte man schon von ihr gehört und oft kamen neugierige Buben und Mädchen hinaus zu ihr und sahen sie scheu aus der Ferne an. Sie machte immer ein ernstes, bekümmertes Gesicht und sprach mit niemandem. Nur wenn ein Fremder aus dem Süden kam, da hob sie den Kopf und fragte, ob er etwas von ihrem Manne wisse. Aber keiner hatte ihn gesehen. Die Vorübergehenden hatten Mitleid mit der jungen Frau; sie kauften ihr die Gespinste ab und gaben mehr Geld

BURGTHEATERSTUDIO

3/4

dafür, als sie verlangte. Das Geld legte die Frau sorglich zusammen und bald war es so viel, dass sie eine Steinsäule errichten lassen konnte.

Sie ging zu einem Baumeister nach Wien und sagte: „Ich möchte auf dem Wiener Berg, wo jetzt das Holzkreuz steht, eine schöne Steinsäule erbauen lassen.“ Der Baumeister nannte ihr den Preis. Aber so viel Geld hatte die Frau nicht, da musste sie noch ein Jahr sparen. Als das der Baumeister hörte, sagte er: „Das macht nichts, liebe Frau! Ich fange einstweilen mit dem Bau an. Bis die Säule fertig ist, habt ihr schon so viel Geld verdient als das Denkmal kostet.“ Da arbeitete die Frau noch fleißiger als früher und neben ihr arbeiteten die Bauleute.

Nach einem Jahr war die Säule fertig und die Frau hatte inzwischen so viel verdient, dass sie den Preis zahlen konnte. Von nun an saß sie immer auf den Stufen der Denksäule und spann. Was sie jetzt verdiente, das wollte sie ihrem Manne schenken, wenn er zurückkam.

Drei Jahre waren bereits vergangen und die Frau wartete noch immer auf ihren Mann. Sie war schon ganz blass und mager geworden vor Kummer. Als sie einmal wieder nach Süden in die Ferne blickte, da sah sie - genau wie vor drei Jahren - eine Staubwolke. Das waren die heimkehrenden Kreuzfahrer! Die Hände zitterten ihr vor Freude, und sie schaute mit klopfendem Herzen in die Ferne. Immer näher kam der Zug, Waffen blitzten in der Sonne. Es war ein großer Zug von Männern, alle waren braun im Gesicht und ganz mit Staub bedeckt - alle zogen an der Denksäule vorüber. Jedem Krieger blickte die Frau ins Gesicht, eine ganze Stunde lang dauerte der Vorbeimarsch - ihr Mann war nicht dabei. Da warf sich die arme Frau auf die Stufen der Säule, weinte und die Tränen rannen über den Stein ins Gras.

Und als sie sich ausgeweint hatte, da stand sie auf und wollte nach Hause gehen.

BURGTHEATERSTUDIO

4/4

Da sah sie einen Mann mühsam die Straße heraufwanken. Er war mager und bleich, hatte einen langen Bart und stützte sich auf einen Stock. Die Frau dachte: Vielleicht weiß dieser Fremde etwas von meinem Mann. Ich will ihn fragen. Sie trat auf den Fremden zu und wollte ihn fragen - aber die Frage kam nicht über ihre Lippen. Sie sah den Mann an und der Mann sah die Frau an - da erkannten sie einander: „Oh du Armer, wie geht es dir? Du bist krank! Komm nach Hause, ich will dich pflegen, bis du gesund bist.“ „Du Gute! Drei Jahre hast du auf mich gewartet und nun komme ich als Kranker zurück. Ich war verwundet und gefangen. Endlich wurde ich befreit und bin gleich mit dem Kreuzheer nach Hause gezogen. Aber ich konnte nicht so schnell gehen und blieb zurück. Darum komme ich als letzter. Sei nicht böse, dass ich dich so lange habe warten lassen!“ Sie gingen nach Hause und nach wenigen Wochen war der Mann gesund. Mit dem ersparten Geld kaufte die Frau das Haus in der Stadt zurück. In dem kleinen Gärtchen baute der Mann eine Pflanze an, die er aus dem Morgenlande mitgebracht hatte und die man in Wien noch nicht kannte. Es war der Safran. Bald verbreitete sich in Wien die Nachricht, dass die Spinnerin am Kreuz ihren Mann wieder hatte. Alle freuten sich darüber und wünschten den beiden viel Glück. Und die wieder vereinigten Eheleute lebten glücklich bis an ihr Ende.

KONTAKT für Rückfragen:

Das BURGTHEATERSTUDIO steht Euch und Ihnen für Rückfragen und Anregungen sehr gerne zur Verfügung unter burgtheaterstudio@burgtheater.at.